

Erkundungen des Körperlichen

Sommerausstellungen im Leipziger Tapetenwerk mit starken Frauen



Ironisches Spiel: Marie-Luise Meyers Puppenhäuser in der Halle C01 im Leipziger Tapetenwerk. Foto; C01

Kein Berggipfel im Himalaya ist mit K3 gemeint, sondern ein Architekturbüro, welches das Cluster der kreativen Klasse im Leipziger Westen um eine weitere Adresse bereichert. Kunst findet sich häufig an den Wänden solcher Institutionen, selten ist sie öffentlich einsehbar. Anders bei K3. Die Büroeröffnung zum Sommerfest des Lindenauer Tapetenwerks war zugleich Vernissage. In großformatigen Bildern kombiniert der Berliner Martin Werthmann technoide Partikel zu menschlich erscheinenden Wesen – etwas fremdartig zwar, in ihrer warmen Farbigkeit aber durchaus freundlich. So ist anzunehmen, dass auch die seltsame Destillieranlage, die der Künstler in die Raummitte gestellt hat, die Architekten nicht durch gefährliche Prozesse vom Nachdenken abhalten wird.

Am anderen Pol des Tapetenwerks, im B01 nahe der derzeit unpassierbaren Lützner Straße, zeigt Kirsten Nijhof Architekturfotografie unter dem naheliegenden Titel „Raumbilder“. Ohne den konventionellen Blickwinkel zu verlassen, sind die Aufnahmen aus diversen Weltstädten mit hohem professionellen Finish auf jeden Fall Hingucker.

Wirklich aufregend wird es aber in Halle C01, wo sechs Frauen plastische Arbeiten zeigen. Trotz der gehäuften Verwendung von Keramik fehlt jede Anmutung von dekorativem Gewerke. Die Künstlerinnen gehen mit großer Selbstverständlichkeit mit dem menschlichen Körper um. Selbst die ziemlich herkömmlichen Halbfiguren von Ina Jaenicke wirken hintergründig. Die Ambivalenz steigert Daniela Otterstein auf die Spitze mit organisch weich geformten, aber heftig aufgerissenen Wesen, die zugleich einladen und Angst machen. In diesem Schwebzustand zwischen Lust und Befremden befinden sich auch die partiell mit Videos angereicherten Installationen von Imke Freiberg, Kirsten Jäschke und Yvonne Brückner. Die Domestizierung dieser emotionalen Kraft in den Puppenhäusern von Marie-Luise Meyer muss deshalb zwangsläufig als Ironie erscheinen.

Formal viel spröder sind die Arbeiten von Petra Mattheis in der Galerie Queen Anne, dabei aber noch einen Dreh offensiver mit der Sexualität spielend. „Objekt sucht Voyeur“ steht groß mit farbiger Kreide auf die Wand gegenüber des Eingangs geschrieben wie die Verkündung der Tagesaufgabe. In Erfüllung dieser muss man sich dann in ein Gehäuse aus Wellpappe hinein begeben. Dort kann man ganz sauber mit dem Cutter ausgeschnittene Sprüche lesen wie „Mein Arschloch zwinkert dir zu“ oder „Flute mich“. Frauen dürfen das. *Jens Kassner*

📍 Tapetenwerk Leipzig (Lützner Str. 91); Ausstellung Queen Anne: bis 27. 8., geöffnet Mi–Fr 14–18, Sa 13–17 Uhr; Halle C01: bis 2.7., geöffnet 11–19 Uhr

Was ist schön?

Im Rahmen der Ausstellung „Nahverbindung“ diskutiert der Schriftsteller Jochen Schmidt („Schmidt liest Proust“, „Meine wichtigsten Körperfunktionen“) im Tapetenwerk mit seiner Schwester, der Porzellan-Designerin Barbara Schmidt, über die Frage: „Was ist schön? Was ist häßlich? Gibt es einen Unterschied?“ Seine Vorstellung

von Schönheit ist geprägt von einer „radikalen Sehnsucht nach dem Alten und der Patina“. Barbara Schmidt, mit zahlreichen wichtigen Designpreisen ausgezeichnete Gestalterin, löste in ihren Entwürfen für Kahla Porzellan die klassische Servicestruktur auf.

📍 Heute, 19 Uhr, Tapetenwerk, Halle C01